

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr.95

(Januar 1983)

Reiner Niketta:

Kontrasteffekte in der Rezeption
von Rockmusik unterschiedlicher
Komplexität

Zusammenfassung:

Es wurde untersucht, inwieweit ein Wechsel der Komplexität (hier: Variation der Komplexität innerhalb des Musikgenres Rockmusik) nach einer 'Verankerung' im Sinne von Bezugssystemtheorien zu Kontrasteffekten in der Beurteilung dieser Musikstücke führt. Es konnte gezeigt werden, daß der Kontext ('Verankerung' des Komplexitätsniveaus) die stilistische und tendenziell die evaluative Beurteilung beeinflusst. Eine Wechselwirkung zwischen 'Verankerung' des Komplexitätsniveaus und Stärke des Kontrasts konnte nicht festgestellt werden. Die Ergebnisse werden im Rahmen des explorationstheoretischen Ansatzes von BERLYNE und der bezugssystemtheoretischen Ansätze diskutiert.

1. Theoretischer Hintergrund

1.1. Problemstellung

Ausgangspunkt des zu referierenden Experimentes war die Fragestellung, inwieweit die Rezeption von Kunstwerken (oder allgemeiner: ästhetisches Verhalten gegenüber Reizmustern) durch den Kontext, in dem diese Reizmuster dargeboten werden, mitbestimmt wird. Ergebnisse von DORNIC & KURIC (1970), GREGSON (1968), LINDAUER & DINTRUFF (1975) (visuelle Materialien) oder KOH (1968) (auditive Materialien) deuten dieses an. Gestützt werden diese Ergebnisse durch Theorien, die die Rolle des Kontextes betonen, indem sie je nach Sprachgebrauch eine "Verankerung", ein "Adaptionsniveau" oder eine "Erwartung" postulieren. Im Vergleich mit diesem "Adaptionsniveau" wird ein neuer Reiz beurteilt (z.B. HELSON, 1964, 1966; McCLELLAND et al., 1953; ROTTER, 1954; SHERIF et al., 1958). Der Einfluß des Kontextes ist an den "Kontrast"-Wirkungen ablesbar: LINDAUER & DINTRUFF (1975) konnten z.B. zeigen, daß Bilder traditioneller Malerei nach dem Anschauen von Bildern abstrakter Malerei gefälliger und komplexer beurteilt wurden, während Bilder abstrakter Malerei nach Anschauen von Bildern traditioneller Malerei in ihrer Präferenz sanken und weniger komplex beurteilt wurden. Der Terminologie psychophysikalischer Forschung folgend wird ein Kontrasteffekt als eine Verstärkung von Urteilsunterschieden aufgrund des Kontextes verstanden (vgl. SARRIS, 1971). Im Sinne der Hypothesentheorie der sozialen Wahrnehmung (BRUNER & POSTMAN) wird durch den Kontext eine Einstellung ("perceptual set"), bzw. eine Wahrnehmungs-Erwartungs-Hypothese bereitgestellt. Wird diese Hypothese nicht bestätigt, wird dies zu einer Veränderung des Klassifikationssystems führen (SARRIS, 1971).

Erweiterte Fassung eines Vortrages, gehalten auf der 24. Tagung experimentell arbeitender Psychologen, Universität Trier, April 1982

Diese Untersuchung wurde mit Forschungsmitteln der Universität Bielefeld, OZ 3026, gefördert.

Der Verfasser möchte sich bei Joachim Stiensmeier für die Durchführung des Versuchs bedanken.

Im vorliegenden Experiment wurde untersucht, inwieweit der Wechsel in der "intrastil"-spezifischen Komplexität¹⁾ von Rockmusikstücken nach Erzeugung einer Wahrnehmungs-Erwartungs-Hypothese, bzw. einer "Verankerung" i.S. von Bezugssystemtheorien zu Kontrasteffekten in der Beurteilung dieser Musikstücke führt. Die theoretische Bedeutung der Variable Komplexität wird in der Explorationstheorie von BERLYNE akzentuiert.

1.2. Zur Bedeutung der Variable Komplexität

Aus der Theorie ästhetischen Verhaltens von BERLYNE ("new experimental aesthetics", 1971, 1974), die aus einem allgemeinen motivationspsychologischen Ansatz entwickelt wurde, sind folgende Aspekte von Bedeutung: BERLYNE postuliert zwischen dem "hedonic value" und dem "Erregungspotential" eines Reizmusters eine invers U-förmige Kurve, d.h. Muster, die mit einem mäßigen Anstieg der Erregung verbunden sind, werden präferiert, bzw. aufgesucht. Die Stärke des Erregungspotentials hängt von psychophysikalischen Faktoren (das Gebiet der "traditionellen" experimentellen Ästhetik), von "ökologischen" Faktoren und vor allem von "kollativen" Faktoren (z.B. Komplexität, Neuheit, Überraschung, Inkongruität) ab. Letztere können als strukturelle Motivationsquellen angesehen werden. Weiterhin unterscheidet BERLYNE zwischen diversiver Exploration, die ungerichtet auf der Suche nach mäßigem Erregungsanstieg verläuft ("arousal boost mechanism"), und spezifischer Exploration, die zielgerichtet mit dem Versuch der Reduktion des Erregungspotentials verbunden ist ("arousal reduction mechanism"). Als verbale Messungen beider Explorationsarten schlägt BERLYNE Wohlgefallen bzw. Interesse vor. Während diversive Exploration mit dem Erregungspotential in einer invers U-förmigen Beziehung steht, steht spezifische Exploration mit dem Erregungspotential in einer monoton ansteigenden Beziehung. (Zur Modifikation vgl. ECKBLAD, 1980; NIKETTA, 1979).

1) D.h. Variation der Komplexität innerhalb eines Stils im Unterschied zur Variation zwischen (Kunst)stilen: interstil-spezifische Komplexität, z.B. bei LINDAUER & DINTRUFF, 1975 .

Das übliche experimentelle Paradigma sieht vor, daß (nur) in ihrer Komplexität variierende Reizmuster nach informationstheoretischer Berechnung ihres Unbestimmtheitsgrads konstruiert werden ("synthetische Muster"). Insofern liegen wie bei Experimenten mit Variation psychophysikalischer Variablen "objektive", d.h. i.S. des Experimentators veridikale Abstände in der Komplexität vor. Dies ist bei "realen" Kunstwerken ("analytische" Muster) im allgemeinen nicht möglich. Einen Ausweg bietet eine Skalierung der Komplexität, wie sie von WALKER (z.B. 1973) ("consensuelle" Komplexität) oder FEGER (1972) ("psychologische Informationsmenge") vorgeschlagen wurde. (Zur Skalierung der Komplexität von Rockmusikstücken vgl. NIKETTA, 1979).

Im Sinne der Theorie von BERLYNE kann bezüglich von Kontrasteffekten vermutet werden: Die (kollative) Variable Erwartung-Überraschung stellt eine strukturelle Motivationsquelle dar: Demnach ist gemäß der invers U-förmigen Beziehung zwischen Erregungspotential und dem "hedonic value" die höchste Valenz bei einem mittleren Überraschungsgrad zu erwarten. Weiterhin wird eine Interaktion zwischen der Komplexitätsverankerung und dem Überraschungsgrad angenommen: Die Richtung des Kontrastes (Komplexitätsverminderung vs. Komplexitätsvergrößerung) hat demnach einen Einfluß auf das ästhetische Urteil.

2. Experimenteller Teil

2.1. Versuchsplan

Das Experiment verlief in 2 Phasen: In der 1. Phase wurden zur "Verankerung" des Komplexitätsgrades, bzw. zur Erzeugung einer "Erwartungshypothese" 10 Musikstücke gleicher Komplexität vorgespielt. Die Reihenfolge wurde in einem Lateinischen Quadrat (Musikstücke, Zeitpunkte T1-T10) ausbalanciert. In der folgenden 2. Phase wurden auf drei verschiedenen Kontrastabstufungen bezüglich der Komplexität Musikstücke gleicher Komplexität vorgespielt. Die Reihenfolge wurde in einem Lateinischen Quadrat (Musikstücke, Zeitpunkte T 11-T 15) ausbalanciert. In den Versuchsplan gingen die Urteile über das 11. Musikstück ein. Insofern

war der Versuchsplan ein 2 x 3-Design ohne Meßwiederholung mit den Faktoren "Komplexitätsverankerung" auf 2 Stufen (niedrig, hoch) und "Komplexität der Musikstücke" auf 3 Stufen (niedrig, mittel, hoch). Der Wechsel der Komplexitätsstufen ab dem 11. Musikstück bewirkte somit keine Differenz zur "Verankerung" (Kontrollgruppen), mittlere und starke Differenzen zur Verankerung. (Abb.1)

Abbildung 1: Versuchsplan. Stark schraffierte Zellen bedeuten große Diskrepanzen, leicht schraffierte Zellen bedeuten mittlere Diskrepanzen, nicht schraffierte Zellen bedeuten keine Diskrepanzen (Kontrollgruppen)

	b1	b2	b3
a1			
a2			

A: "VERANKERUNG" DES KOMPLEXITÄTSNIVEAUS
A1: NIEDRIGES KOMPLEXITÄTSNIVEAU
A2: HOHES KOMPLEXITÄTSNIVEAU

B: KOMPLEXITÄT DER MUSIKSTÜCKE
B1: NIEDRIG
B2: MITTEL
B3: HOCH

Als abhängige Variablen wurden Variablen gewählt, die die Valenz (Gefallen, Interesse) und stilistische Faktoren (Komplexität, Neuheit, Rhythmik, Tempo, Melodie, Dissonanz) erfassen sollten. Von besonderer theoretischer Bedeutung sind hierbei die AV Gefallen, Interesse und (subjektive) Komplexität. Die Skalen waren ähnlich einem Semantischen Differential auf einer 7-stufigen bipolaren Skala angeordnet. Bei einem N=60 waren die Zellen mit einem n=10 besetzt. (Alle Faktoren fixed, Signifikanzniveau 5 %.)

2.2. Methode

Als Versuchsmaterialien dienten Exzerpte von Rockmusikstücken, deren Komplexität in vorangegangenen Experimenten über verschiedenen Skalierungsverfahren erhoben wurde ("consensual complexity"). Die Musikstücke wurden ein- und ausgeblendet, sie waren 1 Minute lang und wurden stereophon über Kopfhörer vorgespielt. An dem Versuch nahmen gegen ein Honorar Studenten der Universität Bielefeld teil. In den Instruktionen wurde in Anlehnung an WIEDL(1975) die Bedeutung der Variablen Gefallen und Interesse akzentuiert.

2.3. Ergebnisse

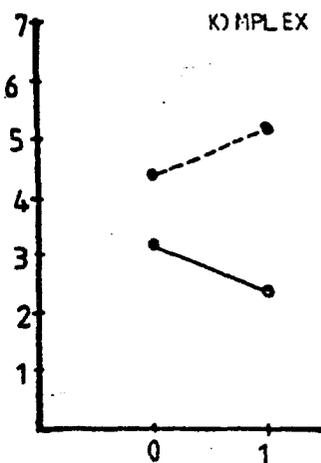
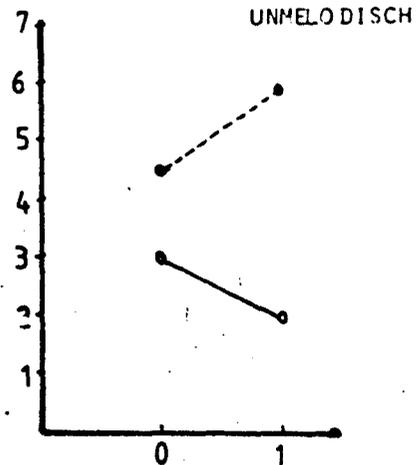
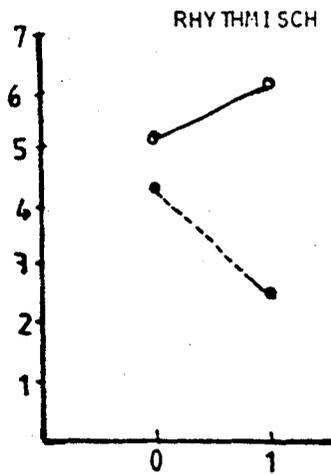
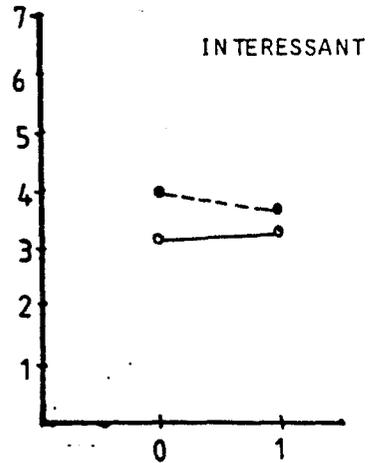
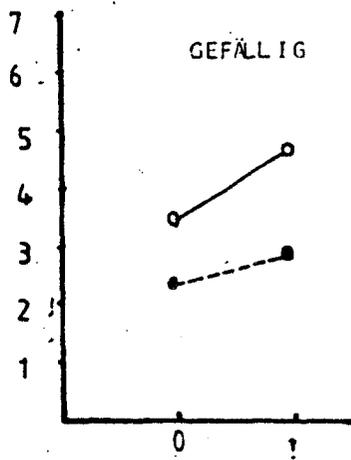
Die Musikstücke der Komplexitätsstufen in der "Verankerungs"-Phase wurden signifikant verschieden in ihrer Gefälligkeit, Neuheit, Komplexität, aber nicht in ihrer Interessantheit beurteilt. Eine Veränderung der Urteile über die 10 Messungen wurde nicht beobachtet.

In Anlehnung an das Design von LINDAUER & DINTRUFF (1975) wurde in einem ersten Schritt überprüft, inwieweit ein Wechsel der zwei extremen Komplexitätstufen (Wechsel, kein Wechsel) die Beurteilung der Musikstücke beeinflusst. Ein Kontrasteffekt müßte sich in einer Interaktion der Faktoren Komplexität der Musikstücke und Wechsel der Komplexität niederschlagen. Die Inspektion der Mittelwerte deutet zwar in die vermutete Richtung. Die Ergebnisse der Varianzanalyse zeigen aber keine Unterschiede bei den Valenzen, hingegen aber bei den stilistischen Variablen Rhythmik, Melodie, weiterhin tendentiell bei der Variable Komplexität.

			Kontrast		
			kein Kontrast	Kontrast	
Komplexitätsniveau	niedrig	Gefallen	3,50	4,50	4,00
		Interesse	3,20	3,30	3,25
		Komplexität	3,20	2,40	2,80
		Neuheit	3,50	2,40	2,95
		Rhythmik	5,30	6,20	5,75
		Schnelligkeit	4,20	4,10	4,15
		Melodik	3,00	2,00	2,50
		Dissonanz	2,80	2,00	2,40
	hoch	Gefallen	2,40	2,90	2,65
		Interesse	4,00	3,70	3,85
		Komplexität	4,40	5,20	4,80
		Neuheit	4,70	4,70	4,70
		Rhythmik	4,40	2,60	3,50
		Schnelligkeit	3,50	3,50	3,50
Melodik		4,50	5,90	5,20	
Dissonanz		4,60	5,10	4,85	
		Gefallen	2,95	3,70	
		Interesse	3,60	3,50	
		Komplexität	3,80	3,80	
		Neuheit	4,10	3,55	
		Rhythmik	4,85	4,40	
		Schnelligkeit	3,85	3,80	
		Melodik	3,75	3,95	
		Dissonanz	3,70	3,55	

Tabelle 1: Mittelwerte im "LINDAUER & DINTRUFF"-Design. (Anm.: Je höher der Wert bei der abh. Variablen Melodik, desto unmelodischer wurde das jeweilige Musikstück bewertet.)

Abbildung 2: Wechselwirkungseffekte der Variablen Gefallen, Interesse, Rhythmik, Melodik und Komplexität ("LINDAUER & DINTRUFF"-Design)



—●— NIEDRIG KOMPLEXE MUSIKSTÜCKE

-●- HOCH KOMPLEXE MUSIKSTÜCKE

0: KEIN WECHSEL DER KOMPLEXITÄT
1: WECHSEL DER KOMPLEXITÄT

Faktor A (Komplexitätsniveau)				
Multivariater F-Wert: 9,079 df: 8/29 p < .001				
	MS	F (df:1/36)	p	η^2
Gefallen	18,225	4,252	< .05	.022
Interesse	3,600	0,889	n.s.	
Komplexität	40,000	19,459	< .001	.310
Neuheit	30,625	10,294	< .005	.188
Rhythmik	50,625	30,124	< .001	.368
Schnelligkeit	4,225	2,322	n.s.	
Dissonanz	60,025	22,770	< .001	.354
Melodik	72,900	45,721	< .001	.486

Faktor B (Kontrast)				
Multivariater F-Wert: 0,278 df: 8/29 n.s.				
	MS	F (df:1/36)	p	η^2
Gefallen	5,625	1,312	n.s.	
Interesse	0,100	0,025	n.s.	
Komplexität	0,000	0,000	n.s.	
Neuheit	3,025	1,017	n.s.	
Rhythmik	2,025	1,205	n.s.	
Schnelligkeit	0,025	0,014	n.s.	
Dissonanz	0,225	0,085	n.s.	
Melodik	0,400	0,251	n.s.	

Interaktion A x B				
Multivariater F-Wert: 2,196 df: 8/29 p = .058				
	MS	F (df:1/36)	p	η^2
Gefallen	0,625	0,146	n.s.	
Interesse	0,400	0,099	n.s.	
Komplexität	6,400	3,114	< .10	.035
Neuheit	3,025	1,017	n.s.	
Rhythmik	18,225	10,845	< .005	.124
Schnelligkeit	0,025	0,014	n.s.	
Dissonanz	4,225	1,603	n.s.	
Melodik	14,400	9,031	< .005	.087

Tabelle 2: Ergebnisse der Varianzanalysen über alle abhängige Variablen ("LINDAUER & DINTRUFF"-Design)

Die Auswertung der Daten des vollständigen Designs ergibt folgendes Bild: Bei den evaluativen Variablen konnte nur bei der Variable Gefallen ein tendentieller Verankerungseffekt festgestellt werden ($p < .10$). Die Musikstücke gefielen nach hoher Verankerung auf hohem Komplexitätsniveau besser. Signifikante Haupteffekte ergaben sich hingegen bei den stilistischen Variablen. Mit einer Ausnahme (Schnelligkeit) wurden die Musikstücke nach hoher Komplexitätsverankerung weniger komplex, vertrauter, rhythmischer, konsonanter und melodischer beurteilt. Wenngleich die Mittelwerte in Richtung der Hypothesen lagen, waren Kontrasteffekte in Abhängigkeit einer Wechselwirkung zwischen Verankerungsniveau und Komplexität mit einer Ausnahme nicht beobachtbar. Eine signifikante Interaktion trat nur bei der AV Neuheit auf.

			Komplexität der Musikstücke			
			niedrig	mittel	hoch	
"Verankerung" des Komplexitätsniveaus	niedrig	Gefallen	3,50	4,40	2,90	3,60
		Interesse	3,20	4,70	3,70	3,87
		Komplexität	3,20	4,60	5,20	4,35
		Neuheit	3,50	5,00	4,70	4,40
		Rhythmik	5,30	4,90	2,60	4,27
		Schnelligkeit	4,20	3,70	3,50	3,80
		Melodik	3,00	3,10	5,90	4,00
		Dissonanz	2,80	3,50	5,10	3,80
	hoch	Gefallen	4,50	6,40	2,40	4,43
		Interesse	3,30	5,00	4,00	4,10
		Komplexität	2,40	3,70	4,40	3,50
		Neuheit	2,40	1,80	4,70	2,97
		Rhythmik	6,20	5,90	4,40	5,50
		Schnelligkeit	4,10	3,70	3,50	3,77
		Melodik	2,00	2,00	4,50	2,33
		Dissonanz	2,00	2,10	4,60	2,90
		Gefallen	4,00	5,40	2,65	
		Interesse	3,25	4,85	3,85	
		Komplexität	2,80	4,15	4,80	
		Neuheit	2,95	3,40	4,70	
		Rhythmik	5,75	5,40	3,50	
		Schnelligkeit	4,15	3,70	3,50	
		Melodik	2,50	2,55	5,20	
		Dissonanz	2,40	2,80	4,85	

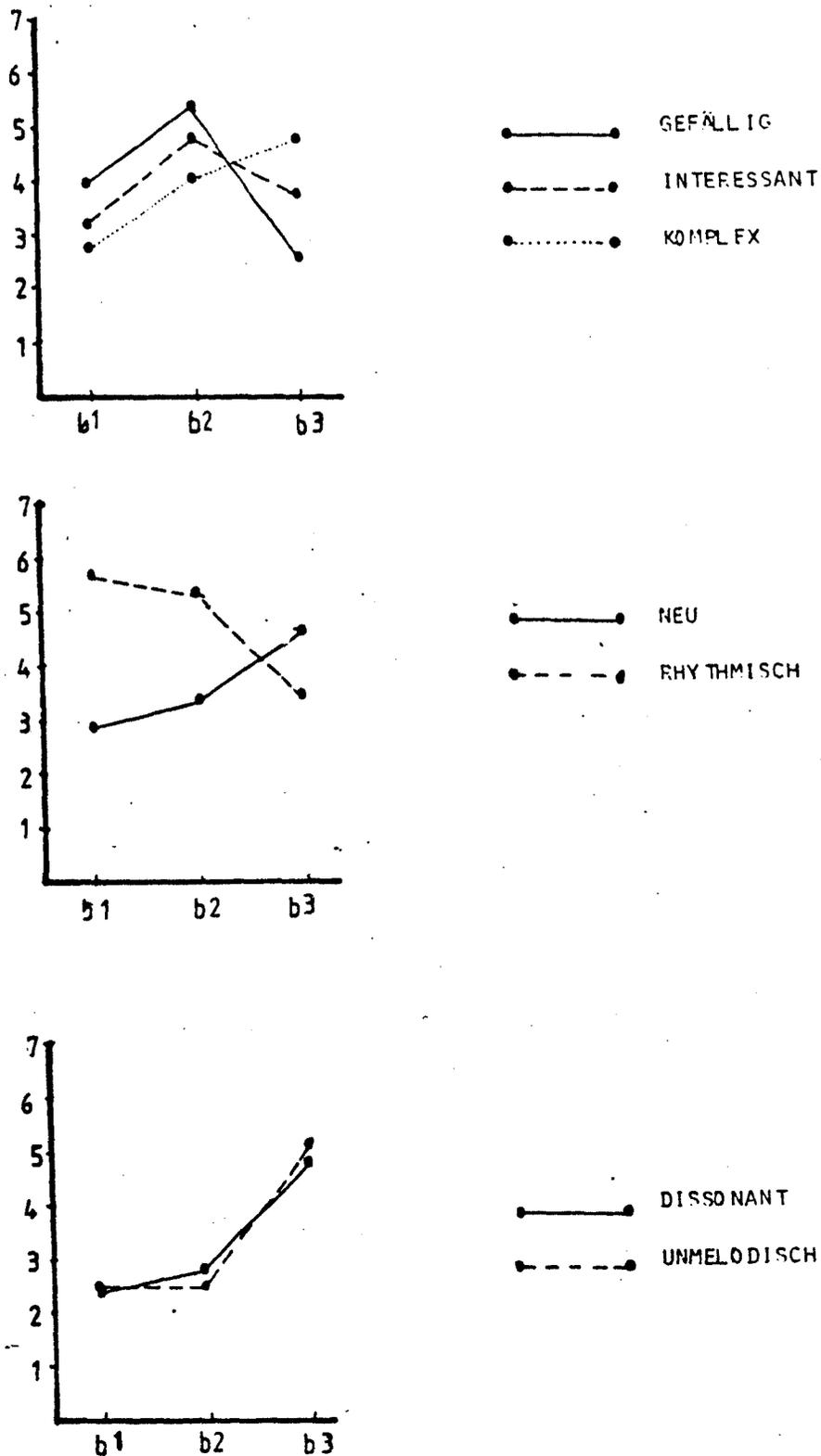
Tabelle 3: Mittelwerte der abhängigen Variablen
(Anm.: Je höher der Wert bei der Variablen Melodik, desto unmelodischer wurde das jeweilige Musikstück bewertet.)

Faktor A ("Verankerung" des Komplexitätsniveaus)				
Multivariater F-Wert:		3,913	df: 8/47	p < .001
	MS	F (df: 1/54)	p	σ^2
Gefallen	10,417	2,913	< .10	.022
Interesse	0,817	0,218	n.s.	
Komplexität	10,417	5,282	< .025	.053
Neuheit	30,317	12,354	< .001	.125
Rhythmik	22,817	14,971	< .001	.127
Schnelligkeit	0,017	0,011	n.s.	
Dissonanz	12,150	5,641	< .025	.050
Melodik	20,417	12,209	< .001	.090
Faktor B (Komplexität der Musikstücke)				
Multivariater F-Wert:		6,090	df: 16/94	p < .001
	MS	F (df: 2/54)	p	σ^2
Gefallen	37,817	10,575	< .001	.229
Interesse	13,067	3,495	< .05	.080
Komplexität	20,817	10,555	< .001	.235
Neuheit	16,517	6,621	< .01	.123
Rhythmik	29,317	19,236	< .001	.331
Schnelligkeit	2,217	1,397	n.s.	
Dissonanz	34,550	16,042	< .001	.321
Melodik	47,717	28,535	< .001	.442
Interaktion A x B				
Multivariater F-Wert:		1,055	df: 16/94	n.s.
	MS	F (df: 2/54)	p	σ^2
Gefallen	7,917	2,214	n.s.	
Interesse	0,067	0,018	n.s.	
Komplexität	0,017	0,008	n.s.	
Neuheit	13,217	5,298	< .005	.694
Rhythmik	1,217	0,798	n.s.	
Schnelligkeit	0,017	0,011	n.s.	
Dissonanz	1,050	0,488	n.s.	
Melodik	0,217	0,130	n.s.	

Tabelle 4: Ergebnisse der Varianzanalysen

Weiterhin unterschieden sich die Musikstücke bezüglich ihrer evaluativen und stilistischen Variablen. Die Hypothese einer invers U-förmigen Beziehung zwischen Gefallen und Komplexitätsniveau konnte erstmals in diesem Experiment bestätigt werden. Nicht bestätigt werden konnte die postulierte monoton steigende Beziehung zwischen Interesse und Komplexitätsniveau.

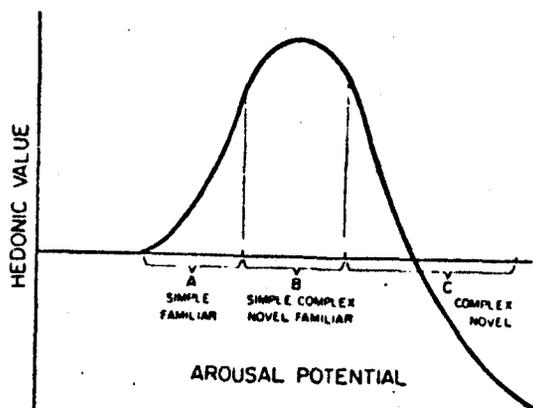
Abbildung 3: Kurvenverläufe aller abhängigen Variablen über die Bedingung 'Komplexität der Musikstücke'



3. Diskussion

Im vorliegenden Experiment konnte gezeigt werden, daß die "Verankerung" von Wahrnehmungs-Erwartungs-Hypothesen auf verschiedenen Komplexitätsniveaus zu unterschiedlichen evaluativen und stilistisch-kognitiven Urteilen führt. Die Hypothese einer Wechselwirkung zwischen Verankerung des Komplexitätsniveaus und den kontrastierenden Komplexitätsniveaus konnte allerdings statistisch nicht abgesichert werden. Die Ergebnisse deuten aber darauf hin, daß die Stärke des Erregungspotentials und somit die Valenz kontextabhängig sind. Es konnte beobachtet werden, daß die Valenzen bei hoher Komplexitätsverankerung höher waren als bei niedriger Komplexitätsverankerung. Dies könnte nach BERLYNE mittels des "arousal reduction"-Mechanismus interpretiert werden. Aus dem Bereich C kommend (vgl. Abb 4) besitzen die weniger komplexen Musikstücke geringere (subjektive) Komplexität und haben dadurch höhere Valenzen. Bei Verankerung auf niedrigem Komplexitätsniveau kommt hingegen der "arousal boost"-Mechanismus zum Tragen: Musikstücke mit mittlerer Komplexität werden bevorzugt. In beiden Fällen kann gesagt werden, daß mittlere Diskrepanzen in Hinsicht auf das Verankerungsniveau präferiert werden. Keinen Einfluß hatte die Verankerungshöhe auf das Interesse-Urteil.

Abbildung 4: Die "re-interpretierte" WUNDT-Kurve nach BERLYNE, 1971



Wenngleich das Experiment nicht als Überprüfung von Theorien gedacht war, die Kontrasteffekte auf psychophysikalischer Ebene zu erklären versuchen, bietet sich doch eine Interpretation mittels dieser Theorien an. Da eine Kontrollgruppe für den mittleren Komplexitätsbereich fehlt, kann leider keine präzise Aussage über die Abstände der jeweiligen Komplexitätsniveaus zueinander gemacht werden. Wird versuchsweise der Mittelwert von 4.15

angenommen, so ist der Abstand des mittleren Komplexitätsniveaus zum hohen Komplexitätsniveau geringer als zum niedrigen Komplexitätsniveau (MW: 3.20, 4.15, 4.40). Die Daten deuten dann in Richtung der Assimilations-Kontrast-Hypothese (SHERIF): Bei Verankerung auf hohem Komplexitätsniveau wird das Reizmuster mittlerer Komplexität weniger komplex beurteilt als bei Verankerung auf niedrigem Komplexitätsniveau (= Assimilation) (Differenz 0.7 vs. 1.4). Die Musikstücke auf den Niveaus mit der größeren Diskrepanz zum Verankerungsniveau werden im Vergleich zu den Kontrollgruppen extremer beurteilt (Differenz 1.0 bzw. 0.8). (=Kontrast). Zu vermerken ist weiterhin, daß die Differenzen zwischen dem Verankerungsniveau und dem Komplexitätsniveau mit der größten Diskrepanz in beiden Fällen gleich sind (2.0).

Die Daten sprechen hingegen nicht für die von HELSON (1966, 1973) vertretene Theorie der Beziehungen zwischen Adaptionsebene und Affekt. Die Valenz ist nicht am höchsten bei hoher Diskrepanz, sondern bei mittlerer Diskrepanz. Insofern sprechen die Ergebnisse eher für die Theorie von McCLELLAND et al. (1953), die eine sogenannte "Schmetterlingskurve" postulieren.

Auch die Ergebnisse von Experimenten mit geometrischen Figuren (CONNERS, 1964) oder kurzen Tonfolgen (SKAIFE, 1967) deuten in diese Richtung. Allerdings scheint die Richtung der Abweichung vom Adaptionsebene eine Rolle zu spielen: Abweichungen unter das Adaptionsebene scheinen höhere Valenzen zu besitzen als Abweichungen nach oben. Fraglich bleibt aber, ob die Erklärung von Kontexteffekten mehrdimensionaler Muster noch im Geltungsbereich von Bezugssystemtheorien liegen. In vorliegendem Falle erscheint es weiterhin sinnvoller, von einem "Erwartungsniveau" statt von einem "Adaptionsebene" zu reden. Nach KAUFMANN-MALL (1978) ist eine invers U-förmige Kurve zu erwarten; diese Kurve scheint auch den vorliegenden Ergebnissen zu entsprechen.

Adaptionsebenentheorien wie Erwartungsniveautheorien nehmen allerdings eine indifferente Valenz des Adaptionsebene- bzw. Erwartungsniveaus an. Dies war im vorliegenden Experiment nicht der Fall.

Letztendlich muß gefragt werden, ob eine Strategie sinnvoll ist, Theorien wie die Bezugssystemtheorien, die "nur" einen Geltungsbereich für eindimensionale, "bedeutungslose" Muster beanspruchen können, durch Extrapolationen oder Analogien auf

komplexere Situationen auszuweiten. Es erscheint angebrachter zu sein, Theorien zu (er)finden, die relativ komplexes menschliches Verhalten erklären können. Relativ einfache Phänomene wären dann zu erklärende Spezialfälle. Der Vorteil solcher Theorien läge dann u.a. im größeren Anwendungsbereich (vgl. KAUFMANN-MALL, 1978).

Literaturverzeichnis

- BERLYNE, D.E. Aesthetics and psychobiology. New York: Appleton, 1971.
- BERLYNE, D.E. (Ed.) Studies in the new experimental aesthetics: Steps toward an objective psychology of aesthetic appreciation. Washington, DC: Hemisphere, 1974.
- CONNERS, C.K. Visual and verbal approach motives as a function of discrepancy from expectancy level. Perceptual and Motor Skills, 1964, 18, 457-464.
- DORNIC, S. & KURIC, J. Aesthetic preference and short term memory: serial position effect. Studia Psychologica, 1970, 12, 156-158.
- ECKBLAD, G. The curvex: Simple order structure revealed in ratings of complexity, interestingness, and pleasantness. Scandinavian Journal of Psychology, 1980, 21, 1-16.
- FEGER, H. Skalierte Informationsmenge und Eindrucksurteil. Bern: Huber, 1972.
- GREGSON, R.A.M. An aesthetic hedonic contrast paradox. Australian Journal of Psychology, 1968, 20, 225-232.
- HELSON, H. Adaption-level theory. New York: Harper & Row, 1964.
- HELSON, H. Some problems in motivation from the point of view of the theory of adaption level. Nebraska Symposium on Motivation 1966, S.137-182.
- HELSON, H. A common model for affectivity and perception: An adaption-level approach. In: BERLYNE, D.E. & MADSEN, K.B. (Eds.) Pleasure, reward, preference. New York: Academic Press, 1973.
- KAUFMANN-MALL, K. Kognitiv-hedonistische Theorie menschlichen Verhaltens. Bern: Huber, 1978.
- KOH, S.D. Time-error in comparisons of preferences for musical excerpts. American Journal of Psychology, 1967, 80, 171-185.
- LINDAUER, M.S. & DINTRUFF, D.D. Contrast effects in the response to art. Perceptual and Motor Skills, 1975, 40, 155-164.

- McCLELLAND, D., ATKINSON, J.W., CLARK, R.A. & LOWELL, E.L.
The achievement motive. New York: Appleton, 1953.
- NIKETTA, R. Experimentelle Untersuchungen zum Einfluß explorationstheoretischer Variablen auf das ästhetische Verhalten bei Rock-Musik. Dissertation Universität Mannheim, 1979 (Dissertationsdruck).
- ROTTER, J.B. Social learning and clinical psychology. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice Hall, 1954.
- SARRIS, V. Wahrnehmung und Urteil. Göttingen: Hogrefe, 1971.
- SHERIF, M., TAUB, D. & HOVLAND, C.I. Assimilation and contrast effects of anchoring stimuli on judgments. Journal of Experimental Psychology, 1958, 55, 150-155.
- SKAIFE, A.M. The role of complexity and deviation in changing musical taste. Proceedings of the 75th Annual Convention of the APA, 1967, 2, 25-26.
- WALKER, E.L. Psychological complexity and preference: A hedgehog theory of behavior. In: BERLYNE, D.E. & MADSEN, K.B. (Eds) Pleasure, reward, preference. New York: Academic Press, 1973.
- WIEDL, K.H. Die Bedeutung der Variablen Betrachtungszeit und Präferenzakzentuierung sowie individueller Präferenzen für die Erforschung von Komplexitätspräferenz im visuellen Bereich. Zeitschrift für angewandte und experimentelle Psychologie, 1975, 22, 316-346.
- ZAJONC, R.B. Attitudinal effects of mere exposure. Journal of Personality and Social Psychology, Monograph Supplement 2, Part 2, 1968, 9.

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte,
herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld

Nr.83

R.Mielke: Mehrdimensionale Erfassungsmethoden interner/externer Kontrollüberzeugung (2/82)

Nr.84

A.Mummendey, H.-J.Schreiber: Sozialer Vergleich und Begünstigung der In-group: Effekte unterschiedlicher Aspekte von Ähnlichkeit zwischen Gruppen

Nr.85

R.Niketta: Zum Einfluß explorationstheoretischer Variablen auf die Rezeption von Rock-Musik (4/82)

Nr.86

H.D.Mummendey, H.-G.Bolten, M.Isermann-Gerke:
Experimentelle Überprüfung des Bogus-Pipeline-Paradigmas: Einstellungen gegenüber Türken, Deutschen und Holländern (5/82)

Nr.87

A.Mummendey, H.-J.Schreiber: Besser oder anders? Positive soziale Identität durch Outgroup-Diskriminierung oder -Differenzierung? (6/82)

Nr.88

H.D.Mummendey, R.Riemann, B.Schiebel: Entwicklung eines mehrdimensionalen Verfahrens zur Selbsteinschätzung (7/82)

Nr.89

V.Linneweber, A.Mummendey et al. Klassifikation feld- und verhaltensspezifischer Interaktionssituationen: D.Kontext aggr.Interaktionen in Schulen

Nr.90

H.D.Mummendey, G.Sturm:
Eine fünfjährige Längsschnittuntersuchung zu Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener und zum Einfluß kritischer Lebensereignisse (9/82)

Nr.91

G.Löschper, A.Mummendey et al. Die Beurteilung von Verhaltensweisen als aggressiv und sanktionswürdig: Der Einfluß der zentralen und typisch ...

Nr.92

R.Riemann: Eine Untersuchung zur Validität von mit Hilfe der Gridtechnik gewonnenen Repräsentationen kognitiver Strukturen (10/82)

Nr.93

H.D.Mummendey: Attitudes and Behavior - A Review of the German Literature

Nr.94

H.-G.Bolten, H.D.Mummendey et al. Bericht und Bewertung von Verhalten im Straßenverkehr unter Bogus-Pipeline- und Paper-Pencil-Bedingungen (12/82)